

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr.
Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.

Auflage:
14000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzeln. Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gepaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Dresden, den 4. December.

Dem Pfarrer emer. Ludwig Anton Schanz aus Vöbberneulitz ist das Ritterkreuz vom Albrechtsorden verliehen worden.

S. H. der Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg nebst Frau Gemahlin und Dienerschaft ist vorgestern hier eingetroffen und unter dem Namen eines Baron v. Wildenstein im Hotel de Saxe abgestiegen.

In der vorgestrigen Sitzung der Ersten Kammer interpellirte Ritter das Justizministerium: 1) ob sich die Zweckmäßigkeit mit der neueingeleiteten Geschäftszeit bei den Gerichten heraufgestellt und 2) ob für den Fall, daß diese Einrichtung dauernd beibehalten werden solle, den Kammern eine besondere Vorlage bezuzugehen werde. — Justizminister Dr. Schneider antwortete: Die provisorische Einführung der jetzigen Geschäftszeit sei eine Folge vielfacher Anträge seitens des platten Landes, der Städte und der Beamten. Die Gerichte hätten Anweisung erhalten, im April l. J. sich über die Zweckmäßigkeit der neuen Einrichtung zu äußern und davon werde es abhängen, ob dieselbe dauernd eingeführt oder wieder beseitigt werde. Heute könne er deshalb unmöglich ein Urtheil über die Zweckmäßigkeit aussprechen. Was Frage 2 betreffe, so habe er nicht die Absicht, den Kammern bezühalt eine Vorlage zu machen, da diese Aenderung lediglich Verwaltungsache sei.

In den letzten Jahren haben es sich Magistrat und Stadtverordnete besonders angelegen sein lassen, bei den hiesigen Knaben- und Mädchenschulen den Turnunterricht einzuführen und die dafür erforderlichen Mittel mit besonderer Liberalität zu bewilligen. Es sind auch diese Einrichtungen in allen Kreisen der Bevölkerung, welche die Bedeutung dieser Maßregel zu würdigen wissen, mit Freuden begrüßt worden. Denn wenn durch einen vernünftigen Turnunterricht unter unsrer Jugend die körperliche Kraft, Gewandtheit und Gesundheit gefördert werden, so ist dafür kein Opfer zu groß. Bekanntlich herrschen aber noch viele Vorurtheile gegen die noch neue Einrichtung der Turnanstalten, da die Art und Weise, wie hutzutage der Turnunterricht mit Rücksicht auf die körperlichen Entwicklungsstufen der Kinder erteilt wird, noch zu wenig bekannt ist. Wie leicht solche Vorurtheile gegen eine offenbar wohlthätige Einrichtung genährt werden können, zeigt ein in diesen Tagen vorgekommenes trauriges Ereigniß. Bei der hiesigen ersten Bürgerschule besucht ein Mädchen von 10 Jahren, das erst seit Michaelis in diese Schule eingetreten ist, auch die Turnstunden ihrer Klasse. Werden die Turnübungen der Mädchen überhaupt so sorgfältig ausgewählt, daß dabei von gefährlichen Übungen nicht die Rede sein kann, so waren sie für diese Anfängerklasse noch besonders einfacher Art. Nachdem geschah es, daß jenes Mädchen bei einer ganz unbedeutenden Übung das Gleichgewicht verlor und zu Boden fiel. Obgleich es am Nachmittag noch die Schule besuchte, muß es dieselbe unwohl verlassen, kommt in ärztliche Behandlung und — ist nach fünf Tagen eine Leiche. Zu dem Schmerze der Eltern gesellt sich noch der bittere Vorwurf, daß traurige Ereigniß sei durch das Turnen veranlaßt worden. Geschäftig wird solche Kunde weiter verbreitet, und peinlich muß das natürlich für den armen Turnlehrer sein, der in der besten Absicht auf Förderung der Gesundheit seiner Pflegebefohlenen seine mühevolle Arbeit in Zusammenhang mit einer so traurigen Katastrophe gebracht sieht. Unverkennbar waren hier die scheinbare Ursache und die Folge. Doch bald sollte die Aufklärung folgen. Die vorgenommene Section des Kindes ergab nämlich Folgendes. In dem Anhängel des Blinddarm, dem sogenannten Würmdarm, hatte sich eine steinartige Masse gebildet, wie das häufig vorkommen soll. Diese Masse protrudirt sich durch Zuwachs von weiteren Anhäufungen und veranlaßt durch die Reibung an der Darmwand eine Verwundung, die meist mit der Durchbohrung der Darmwand endigt und dadurch eine Bauchfellentzündung mit regelmäßig tödtlichem Ausgang zur Folge hat. Dieser Fall lag hier vor und durch jeden Tritt, durch jede Bewegung oder auch selbst ohne Bewegung konnte die traurige Entwicklung gefördert werden. Hier stand, wie der betreffende Arzt ausdrücklich erklärt, das Turnen in keinerlei ursächlichem Zusammenhang mit der Krankheit. Natürlich hat diese Entdeckung — für deren Richtigkeit Herr Medicinalrath Dr. Fiedler vollständig einsteht — zur Beruhigung der Beteiligten wesentlich beigetragen, und es mag dieser Fall als Beispiel angeführt werden, wie leicht das an sich so wohlthätige Turnen ohne seine Schuld in das Geschrei des Nachbels und Gefährlichen kommen kann.

Ein hoher Genuß steht den Musik- und Gesangfreunden bevor und zwar in dem Concert, was Fräulein Anna Schloß, die talentvolle Tochter unsrer Hofopern Regisseurin am 7. December im Hotel de Saxe zu geben beabsichtigt. Derzeit als hervorragende Pianistin bekannt, wird das Concert

noch durch die Hofopernsängerin Frau Rainz-Prause, Herrn Concertmeister Lauterbach, so wie die Herren Brühmacker, Göring, Keil sen. besonders aber noch von dem Königl. Kammerfänger, Herrn Niemann vom Hoftheater in Berlin unterstützt werden. Letzterer hat sich zu diesem Concert wieder gewählt, durch deren Vortrag er unlängst am Rhein so großes Aufsehen erregte. F. Hiller schreibt in der Königl. Zeitung über ihn Folgendes: „In den Liedern von Schumann: „Waldebnacht“, „Ich große nicht“ und „Frühlingsnacht“, offenbarte Niemann die ganze Kraft seiner übermächtigen Natur. Namentlich bei dem Vortrage des „Ich große nicht“ überrieselte es einen. Wie er so da stand und diese tiefen vollen Töne sich seiner Brust entwandten und der ganze Schmerz eines gebrochenen Herzens aus jedem Worte hervorbrach und der verhaltene Vorwurf und die Klagen über das zweifache Glend des Rathes an der Liebe immer stärker, immer einschneidender in alle die lautlos hörenden Seelen einschnitten — da konnte man sich freilich dem Concertsaale entrückt und sich inmitten einer gewaltigen Tragödie verliert glauben, wo es keine andere Lösung mehr giebt, als den Untergang.“

Die letzte Gesangsaufführung des hiesigen Chorgefangvereins „Siona“ gab wieder Zeugniß von dem Eifer, mit welchem auch in diesem Vereine die Kunst des Gesanges gepflegt wird. Unter der wackeren Leitung seines Dirigenten, Herrn Groß, wurden geistliche und weltliche Gesänge älterer und neuerer Meister (Bach, Händel, Mendelssohn, Hauptmann, Fr. Schubert, J. Becker) in recht bestrebender Weise zu Gehör gebracht.

Seit dem letzten Reichstage werden die Erlasse und Verordnungen des Bundespräsidiums, sowie die Bundesgesetze unter dem Bundes-Insel ausgefertigt. Dasselbe besteht aus dem großen preussischen Wappen in der Mitte und den 20 Landeswappen der verbündeten Länder im Umkreis. Ähnlich ist bekanntlich das Siegel der Schweizer Eidgenossenschaft.

Der Thierischverein hält heute um 4 Uhr im Hotel zur Stadt Wien seine Monatsitzung.

Morgen, Donnerstag den 5. December findet auf dem neuen Reichthor eine militärische Feier und zwar die Einweihung des Monumentes früh um 10 Uhr statt, welches zum Andenken für die in den hiesigen Hospitälern an ihren Wunden oder an den Folgen der Kriegstrapazen verstorbenen sächsischen Soldaten bestimmt ist. Die Aufstellung des Denkmals ist bereits erfolgt.

Die planmäßige Verlosung der in den Jahren 1852, 1853, 1858, 1859 und 1862 creirten vierprocentigen Königl. sächsischen Staatsschuldenanleihe, deren Auszahlung am 1. Juli 1868 zu erfolgen hat, soll den 18. d. M. und folgende Tage vorgenommen werden. — Die den 2. Januar 1868 fälligen und zahlbaren Kapitalien und Zinsen von sächsischen Staatsanleihen werden schon vom 16. d. M. an ausgezahlt.

Die gestern erwähnten Halbmonde (Schüttelbäume) des Trenklerschen Militär-Musikchors sind nach näher eingezogener Erkundigung nach einem Entwurfe des Herrn Böhrer von Herrn Görtler und Broncearbeiter Lange gefertigt, während bezüglich des großen Schüttelbaumes für das Musikchor des 1. Leibgrenadier-Regiments die gestrige Angabe hinsichtlich des Verfertigers, des Herrn Hofgärtler Seyffarth, allerdings richtig war, nur dürften die angegebenen Anschaffungspreise dieser Instrumente sich noch etwas ändern.

Auf der Rammenstraße gingen gestern (Dienstag) zwei Pferde, die an einen leeren Bretwagen gespannt waren, durch, segten auf dem Trottoir an den Milchwagen vorbei, ließen sich von mit Stöcken bewaffneten Arbeitern keineswegs aufhalten, stürzten dem Bischofswege zu, rissen Steine von der Seite des Weges, entledigten eine Brücke eines Theils ihres Geländers und wurden erst später am Wasser aufgehalten. Ihr Fahrer war auf der Rammenstraße in ein Haus gegangen, um Sack zu holen, diesen unbewachten Augenblick hatten die Roffe benutzt, um ihr gefährliches Ertemporale auszuführen, das, wie wir hören, ein weiteres Unglück nicht verursachte.

Erwähnenswerth ist jedenfalls folgender Act großer Brutalität, weil durch Veröffentlichung es doch vielleicht gelingen könnte, den Rieberthätigen herauszufinden und zur Bestrafung zu ziehen. Am Montag Abend in der 11. Stunde gingen zwei Damen von auswärts in Begleitung ihrer Haushälterin aus einer respectablen Abendgesellschaft in Neustadt nach Hause. Nicht weit vor ihnen ging ein Dreißiger Herr mit seiner Tochter, die derselben Gesellschaft beigezogen hatten. Auf dem Palastplatze, nicht weit vom Eingange zur großen Reihnerstraße, ertönte plötzlich ein kräftiger Ruf aus dem Munde der beiden einzelnen Damen. Der Grund dazu war folgender: Ein Soldat, vorläufig nur kenneilich an den roten Aufschlägen und dergleichen Regagen an der Uniform, hatte, was scheinlich in nicht ganz nüchternem Zustande, die Wege der Nachhausegehenden zufällig gekreuzt, sich dabei an die hinterher gehende Haushälterin herangemacht und sich mit

ihre unziemliche Späße erlaubt, die schweigend abgewiesen wurden. Doch mit der Haushälterin befreundete sich der Krieger nicht, er machte sich auch an die Damen, und als dieselben seine frechen Liebloosungen nicht dulden wollten und ihm energisch erklärten, sie würden, wenn er nicht augenblicklich sich entferne, seinem Oberst davon Anzeige machen, schlug er mit den Worten: „Was wollen Sie?“ die Damen mit aller Gewalt ins Gesicht, hieb auch der Haushälterin noch ein paar kräftig ins Genick und ergriff dann sofort die Flucht. Der vorweg gehende Herr eilte auf das Jammergeschrei der Insultirten alsbald herbei, kam aber leider zu spät, die Brutalität hatte bereits ihre traurige Vervollständigung erreicht, der Soldat war in der dunklen Nacht verschwunden, aber auch die Haushälterin, die wahrscheinlich eine Fortsetzung der Insultirung gefürchtet, hatte ihren Rückzug irgend wohin genommen. Die von dem Frechen mißhandelte Dame ist nach ihrer bestimmten Meinung im Stande, denselben, wenn er ihr vorge stellt würde, sofort wieder zu erkennen. Sollte er auf diese Weise nicht zu ermitteln sein?

Vor wenigen Tagen reiste bekanntlich J. Raj, die vermittelte Königin Elisabeth von Preußen von Dresden nach Berlin ab und hatte sich bezühalt der Königlich sächsische Hof zu ihrer Verabschiedung auf dem Leipzig-Dresdner Bahnhofe eingefunden. Auch eine Anzahl Publikum umstand die Treppentufen, welche zu dem in der Mittelfront des Gebäudes gelegenen Empfangsalon führen. An der Thüre, die als Eingang zu dem erwähnten Salon dient, stand ein Unterbeamter der Eisenbahn, welcher bei jedesmaligen Ankommen der hohen und allerhöchsten Herrschaften die Flügelthüren zu öffnen und wieder zu schließen hatte. Er that dies allerdings mit der nöthigen Ehrerbietung und Präcision, trug aber leider einen Paletot und eine Mütze, wohl geeignet zum Nachtdienst an irgend einer Weiche oder einem Bahnwärterhäuschen im Kadebauer Wald, nicht aber zum Empfange königlicher Personen, und noch dazu am hellen Tage. Es wäre wünschenswerth, daß dieser Fingerzeig beherzigt würde.

„Fröhlich und wohlgenüth“ wanderten vor einigen Tagen drei Handwerksburschen in unser schönes Ebflorenz ein. Beim Passiren einer Straße wurde der eine durch das Schloß eines Gasthauses daran erinnert, daß in diesem ein guter Freund von ihm als Kellner conditionirt. Er beschloß, diesen guten Freund aus alter Zeit zu besuchen und wurde auch in seinem Vorhaben von den beiden Reisegefährten bekräftigt; ja, dieselben erboten sich sogar, einzuweilen sein Reisebündel zu halten und außerhalb des Gasthauses auf seine Rückkunft zu warten. Das freundliche Anerbieten wurde dankbar angenommen. Kaum war aber der Handwerksbursche ins Gasthaus eingetreten, so nahmen seine beiden Kollegen Reißaus und ver-gahen natürlich auch nicht, das ihnen anvertraute Bündel mitzunehmen. Der so bestohlene Reisegefährte war bei seinem Herausretren aus dem Gasthause nicht wenig über das Verschwinden seiner Kameraden erschrocken; seine tagelangen Bemühungen, dieselben in Dresden auszufundensuchen und so zu seiner Habe wieder zu gelangen, waren leider erfolglos.

Ein hier wohnhafter Rentier ist in diesen Tagen von seinem Diener um mehrere ziemlich werthvolle Gegenstände bestohlen worden. Der Dieb hat sich sofort nach verübtem Diebstahl von hier aus dem Staube gemacht, vorher aber noch die Güte gehabt, seinem Herrn, der gern wissen wollte, wohin seine Sachen gekommen, die Zettel derjenigen Wandleiher zu übersenden, bei denen er die entwendeten Effecten verpfändet hat.

Zu einer am See Nr. 39 wohnenden Wittve, der geschiedenen H., kam am vergangenen Freitag eine Frau, die sich für eine Obsthändlerin ausgab, sich „Winkler“ und ihren Wohnort „Reichsa“ nannte. Sie erzählte, ihr Mann käme bald zu Wasser mit Obst aus Böhmen, sie hätten bei einem Bäcker auf der Badergasse einen Obsthändler gemietet, den sie nunmehr benutzen wollten, hätten aber noch kein Logis, und bat die Wittve, ob sie ihnen das nicht ablassen könnte, da sie ein Zeugniß von ihrem Ortsrichter bringe, längere Zeit hier bleiben und alle Wochen ihr Quartier bezahlen wolle. Die Wittve ging darauf ein. Der Mann kam aber auf der Elbe weder mit noch ohne Obst an, und als die Unbekannte vom Freitag bis Montag früh bei der H. gehaft und sich dann entfernt hatte auf Zimmerwiederkehr, fehlte der H. eine kleine Summe Geldes, das sie, selbst arm, sich mühsam gespart, in einem Holzfäßchen aufbewahrt hatte. So viel die H. nachträglich erfahren, soll der Name der Gaumerin allerdings „Winkler“ sein, aber ihr Wohnort ist nicht Reichsa, sondern das Ortshausen zu Riedern, aus dem sie sich entfernt und bisher herumtreiben soll.

Am 1. d. Abends hat in St. Micheln die schon seit Jahresfrist an Gelfestdrung leidende 35 Jahre alte Hausbesitzerin Caroline Winkler ihr 14 Jahre altes Söhnchen erdroffelt und sodann in das Bett gelegt, hierauf hat sich dieselbe auf dem Oberboden ihres Hauses durch Erhängen entleibt.